Sonntagsausgabe der Detroiter Abend-Post.

Briefliche Mitteilungen belliebe man zu adressieren

August Marzhausen,
Detroit, Mich.

Office an der Südostecke des Broadway und der Ost Grand River Avenue.

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL DETROIT, MICH. 3

Was heute vor einem Jahre gemeldet wurde.

19. Nov.—Die Türken versenken auf dem Tigris einen feindlichen Kriegsmonitor mitsamt Besatzung.—Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz 500 Serben gefangen genommen; die Bulgaren besetzen Prilep. — Bulgaren erreichen Albanien. —Luftangriff der Oesterreicher auf Venedig. — Engländer in Mesopotamien zurückgeschlagen. — Vier italienische Dampfer versenkt.

Deutsch und „United States".

Die November-Nummer des „British Esperantist" enthält unter der Ueberschrift „The City of London and a Common Language" einen auch für die Verhältnisse in Amerika sehr interessanten Artikel, der auf die Notwendigkeit der Erlernung von mehr als einer Sprache für den Fall, daß man sich auf dem Weltmarkte Geltung verschaffen will, hinweist. In diesem Artikel heißt es:

„Die folgende Resolution wurde durch Herrn T. B. Callard, Stadtrat-Mitglied, im Stadtrat von London eingebracht und von diesem am 20. Juli 1916 angenommen:

„„Daß angesichts der Tatsache, daß Großbritannien und seine Alliierten Arrangements für eine gemeinsame Aktion mit Bezug auf künftige Handelsfragen treffen, es von ungeheuerem Werte wäre, wenn eine einzige Sprache als die Handels-Sprache anerkannt und in allen Schulen hier und im Auslande gelehrt würde. In solchem Falle würde Englisch, Französisch, Russisch, Esperanto oder irgendeine andere Sprache, auf die man sich entscheiden sollte, die Verständigungsbasis für geschäftliche Angelegenheiten in der ganzen Welt bilden.""

Im weiteren Verlauf des Artikels kommt der „British Esperantist" auf einen Vortrag zu sprechen, den Oberst-Leutnant John Pollen am 28. September in einer Versammlung in London hielt und der das Thema einer allgemeinen Handels-Sprache behandelte. Selbstverständlich nützt der „Esperantist" die obige Resolution und den Vortrag des Oberst-Leutnants für die Zwecke der Esperantisten aus. Pollen kam nämlich zu dem Schluß, daß das Losungswort nach dem Kriege „Sprachen, Sprachen, Sprachen!" sein werde, wie es gegenwärtig während des Krieges „Geschosse, Geschosse und wieder Geschosse!" ist. Die Esperantisten erhoffen sich aus dieser Bewegung nach Erlernung mehrerer Sprachen eine Förderung ihrer eigenen Ziele. Diese Hoffnung soll ihnen nicht getrübt werden, wiewohl wir starken Zweifel hegen, daß die Esperanto-Sprache je mehr als eine Spielerei sein wird.

Für uns Amerikaner und speziell für uns Deutschamerikaner hat der Beschluß des Londoner Stadtrates eine tiefere Bedeutung. Wohl ist darin die deutsche Sprache nicht genannt, was sich bei der gegenwärtigen Stimmung in England gegen alles Deutsche leicht erklären läßt; doch ist die deutsche Sprache zweifellos gemeint, wo der Beschluß von „irgendeiner anderen Sprache" spricht.

Die deutschamerikanische Presse hat stets den Vorteil hervorgehoben, dessen sich die Deutschen in Amerika erfreuen, daß sie zwei Sprachen beherrschen. Die deutschamerikanische Presse hat stets darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk seine Erfolge im Welthandel nicht zuletzt dem Umstande verdanke, daß der deutsche Geschäftsmann mit seinen Kunden im Auslande in der Sprache dieser Kunden korrespondiert. Die deutschamerikanische Presse hat stets ihre Leser ermahnt, ihren Kindern die deutsche Sprache zu geben oder zu erhalten, da sie ihnen im späteren Leben von unschätzbarem Nutzen sein wird. Die deutschamerikanische Presse hat stets davor gewarnt, dem Anglo-Amerikaner nachzuahmen, der sich damit zu brüsten pflegte, daß „United States" für ihn gut genug sei.

Die deutschamerikanische Presse war stets mit aller Energie für den zweisprachigen Unterricht in den Schulen eingetreten, und es kann nicht geleugnet werden, daß diese Mahnungen und Warnungen und die Appelle vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Noch donnern drüben über dem großen Teich die Kanonen; noch rötet sich der Boden des alten Europa mit dem Blute der Teutonen wie ihrer Gegner. Aber es kann nicht bestritten werden, daß das Blut der Feinde Deutschlands den Boden mehr verfärbt als das Blut der Deutschen mit ihrer Verbündeten; daß die heute noch donnernden Kanonen den Anbruch einer neuen Epoche in der Geschichte Europas ankündigen, die sich das „Deutsche Zeitalter Europäischer Geschichte" nennen wird.

Wenn sich der Pulverrauch drüben verzogen hat, wird man nur spärliche Ueberreste eines Angelsachsentums und des Romanentums finden können; wird das Slawentum von seinem Eigendünkel, sich zum Herrn Europas emporringen zu können, kuriert sein; aber der deutsche Aar wird seine Fittiche über ganz Europa ausbreiten. Nicht etwa als strenger Herr und Gebieter, sondern als weiser Lehrer und Führer.

Drüben das deutsche Europa; hüben Amerika mit seiner englischen Landessprache. Deutsch und „United States", „United States" und Deutsch: das sind die zwei Sprachen, mit denen man durch die ganze Welt wird kommen können. Die amerikanische Jugend ist der einen der beiden Sprachen bereits mächtig; nun geht daran und lernt die deutsche Sprache!

Deutschland ein einig Volk, eine große Familie.

(Gefühl innerlicher Zusammengehörigkeit wird Friedensarbeit mächtig anspornen.

Der Weltkrieg war der Schmied der vollen und ganzen deutschen Einigkeit. Bismarck hat das deutsche Reich mit Blut und Eisen im Jahre 1871 geschaffen, aber die Eierschalen des deutschen Partikularismus konnten in den langen Friedensjahren nicht abgestreift werden. Der Unterschied zwischen Preuße und Schwab' war noch nicht ganz ausgewischt. Man war wohl politisch geeint, aber man fühlte sich noch nicht ganz eins. Der Weltkrieg hat alles geändert. Preußen kämpfen unter dem Kronprinzen Rupprecht an der Somme und unter dem Prinzen Leopold von Bayern an der Ostfront vom Baltischen Meer bis hinein nach Galizien, und Bayern und Schwaben kämpfen unter Falkenhayn und Mackensen im fernen Balkan. Wie haben sich auch die Hannoveraner und Braunschweiger, das sind die Welfen, auf dem Felde der Ehre für Deutschland ausgezeichnet! Die Feinde Deutschlands haben die Welfenfrage endgiltig gelöst. Politisch sind also alle Unterschiede der deutschen Volksstämme für alle Zeiten ausgemerzt.

Aber der Weltkrieg hat weitere Wunder gewirkt: auf sozialem Gebiete hat es wirtschaftliche Gegensätze überbrückt und Standesunterschiede verwischt. Mit dem alten Prinzip „Jeder für sich, und der Teufel soll den holen, der nicht mitkommen kann", wurde gründlich aufgeräumt. Das Deutschland im Kriege ist nicht allein ein einiges Volk, sondern eine große Familie. Es wird dafür gesorgt, soweit es im Bereiche der Menschenkraft steht, daß keiner zu viel und keiner zu wenig hat; daß jeder mindestens sein tägliches Brot und Obdach erhält; daß der eine nicht im Ueberfluß schwelgt, während der andere darbt. Das ganze deutsche Volk ist vom Geiste der innerlichen Zusammengehörigkeit erfüllt. Dieser schöne Geist wird auch nach dem Kriege nicht verschwinden. Was man in Zeit der bitteren Not gelernt, das vergißt man nicht ganz, wenn die Gefahr vorbei ist, dafür werden die deutschen intelligenten Führer aller Klassen sorgen. Dieses Gefühl der innerlichen Zusammengehörigkeit, das, solange die Weltgeschichte geschrieben wird, niemals so klar und bestimmt zum Ausdruck gekommen ist, wird auch die Friedensarbeit anspornen. Unter dem Einfluß dieser mächtigen und anspornenden Idee wird Deutschland seine großartige wirtschaftliche Entwickelung, die durch den Krieg so jäh unterbrochen wurde, mit vermehrten Kräften und Begeisterung fortsetzen. Dieses Zusammenarbeiten aller Deutschen zum Wohle und Ausbau des gemeinsamen Vaterlandes wird es ermöglichen, daß die Kriegsanleihen nicht zu schwer fallen. Die Probleme des Friedens werden durch den festen Willen des deutschen Volkes ebenso zufriedenstellend gelöst werden, wie der Probleme des Krieges. Deutschland wird und muß den ersten Platz an der Sonne einnehmen. Es wird seine ganze Kraft einsetzen, die Schulden des Krieges möglichst schnell zu tilgen. Darum können auch die deutschen Kriegs-Anleihen mit gutem Gewissen in aller Welt empfohlen werden. Wir verweisen auf die Anzeige der Transatlantic Trust Co., 67 William Str., New York, N. Y., an anderer Stelle des Blattes.

Zigarrenarbeiterinnen wieder vor Gericht.

Richter Collingwood ließ Gnade vor Recht ergehen.

Mädchen überführt, Einhaltsbefehl verletzt zu haben.

Helen Jasnowski war eine der fünf streikenden Zigarrenmacherinnen, die im Laufe der Woche überführt wurden, den Einhaltsbefehl verletzt zu haben, laut dem sie abgehalten sein sollen, andere Zigarrenarbeiterinnen zu belästigen oder das Eigentum der verschiedenen Zigarrenfabriken zu beschädigen. Gestern standen die fünf Mädchen vor Kreisrichter Collingwood, um verurteilt zu werden, doch der Richter ließ Milde walten und sprach eindringlich zu den Mädchen und ersuchte sie um ihrer selbst willen von weiteren Aufruhrszenen abzulassen.

Helen erklärte dem Richter, daß er sie jetzt verurteilen solle, da sie ein weiteres Mal nicht wieder freiwillig im Gericht erscheinen würde und nicht das Versprechen geben könne, weiteren Ausschreitungen fern zu bleiben.

Richter Collingwood ließ das aufgeregte Mädchen aussprechen und nahm es dann no cheinmal allein ins Gebet und schließlich erkannte Helen, daß sie sich auf dem Holzwege befand und gab das Versprechen, sich ruhig zu verhalten. Der Richter ließ die fünf Mädchen unter suspendiertem Urteil laufen; ihre Namen waren: Angeline Kryscewski, Lillian Strowski, Stella Lakowiak und Anna Hoffmann. Mary Hoffmann ist eine Schwester der Anna Hoffmann, die kürzlich mit zwei anderen Mädchen vom Richter auf drei Wochen ins Countygefängnis geschickt wurde, als sie nicht Ordre parieren wollten.

Schneeweben.

Von Oscar Illing.

Der Schnee ist gekommen. Vom ewigen All
Sinkt, schwebt er beflügelt herniedet.
Und schmückt, ein klar schimmernder Luftkrystall,
Flur, Wälder und Giebel uns wieder.

Er predigt den Frieden, den Hader nicht,
Den Krieg nicht und Menschengezanke —
Sein Flockengewimmel ist ein Gedicht,
Und jeder Krystall ein Gedanke.

Ein Blick aus dem Aug' der Unendlichkeit
Auf kämpfende, mordende Erden,
Der heiligste, wahreste Ruf der Zeit
Vom ewigen Sterben und Werden.

Ein Bote des Alls, wahrkündend und rein,
So wimmelt und flockt er herniedet,
Und bringt uns vom Welten- und Menschensein
Der Räume unsterbliche Lieder.

Und kommt er gejagt von des Sturmes Macht,
Ein Falterheer kämpfender Räume —
Er bringt uns den Frieden der Winternacht
Und des Auferstehns ewige Träume.

Die Kölner Ausstellung für Kriegsfürsorge.

„Wer diese Ausstellung betritt, den erfaßt der furchtbare Ernst des Krieges." Mit diesen Worten eröffnete Oberbürgermeister Wallraff die Kölner Ausstellung für Kriegsfürsorge. Immer wieder wird die Aufmerksamkeit auf das Schicksal der Verwundeten hingelenkt.

Das einheitliche Ziel der Ausstellung ist, die Fürsorge für die Kriegsverletzten von dem Augenblicke an zu veranschaulichen, in dem sie der Sanitäter auf dem Schlachtfelde gefunden hat. Wir begleiten sie auf ihrem Leidenswege durch die Verbandsplätze des Roten Kreuzes und die Operationsräume; vom ersten Notverband (mit allen, oft einfachen und geistreichen Behelfsmitteln des Feldes) bis zur Heimat und Wiedergenesung; wir sehen im Anschluß daran die Bestrebungen zur sozialen Heilung des Verletzten.

Was sich aber hier in einen Satz zusammendrängen läßt, ist in Wahrheit nur zu häufig ein langer und beschwerlicher Leidensweg, der von dem Einzelnen nicht weniger Heldenmut und Selbsthingabe verlangt wie der zähe Schützengrabenkampf. Vielleicht muß man selbst schwer gelitten haben, um zu verstehen, was es alles voraussetzt, um aus den zusammengeschossenen, ausgebluteten Körpern wieder lebensfrohe, leistungsfähige Menschen zu gestalten.

Die gleiche Umsicht und Methodik, die sich im Kampfe zeigt, bewährt sich in der Heilung der Wunden. Und da die Menschheit es noch nicht vermocht hat, den Krieg an sich auszuschalten, so ist es gewiß menschlich ein Trost, daß sich der Kriegsverletzte nach dem Schrecken des Kampfes in der Hut verständiger Aerzte und Pfleger wieder geborgen fühlen kann. — Es ist ein restloses Zusammenwirken der Heeresverwaltung, des vielgestaltigen Sanitätsdienstes im Zeichen des Roten Kreuzes und der privaten Fürsorgetätigkeit, daß sich in dieser „Kriegsfürsorge-Ausstellung" in Köln wiederspiegelt.

Die Heimschaffung Schwerverletzter ist durch die zahlreichen „Lazarettzüge" des Deutschen Roten Kreuzes wesentlich erleichtert. Weniger bekannt ist das segensreiche Wirken der Spezial-Lazarette, die in jedem Armeekorps bestimmte Gattungen von Verletzten sammeln und weiterbehandeln. Solche Sonder-Lazarette des Roten Kreuzes bestehen nicht nur für Einarmige und Beinverletzte, sie sind auch für Augen-, Ohren-, Kiefer- und Schädel-Verletzte vorhanden, und setzen sich dann fort in der sachgemäßen Schulung des Genesenden für das neue Berufsleben.

In der Kölner Ausstellung kann man zum Beispiel sehen, wie durch eine Reihe wohlüberlegter Operationen es gelingt, den Rest der Sehkraft eines zerstörten Auges wiederherzustellen. Oder wie bei schweren Kiefer-Verletzungen durch ein Zusammenwirken des Operateurs und des Zahnarztes nicht nur die Heilung der schrecklich klaffenden Wunde erzielt wird, sondern wie Kiefer und Zähne wieder ersetzt und durch Hautüberpflanzung entstellende Narben auf ein Minimum zurückgebracht werden.

Der weiteste Raum der Ausstellung ist den „Prothesen", den künstlichen Gliedmaßen, eingeräumt, und der Wetteifer zwischen den einzelnen Systemen kann den Verletzten nur zum Vorteil gereichen.

Wer sich über das Schicksal der Kriegsbeschädigten näher zu unterrichten wünscht, wende sich an die Delegation des Deutschen Roten Kreuzes in den Vereinigten Staaten, 1123 Broadway, New York, mit der Bitte um Uebersendung illustrierter Druckschriften.

Dorothy Dayne.

Dorothy Dayne, die in dieser Woche im Miles Theater in der Rolle des „Mädchens" in Ralph Ketterings neuestem dramatischen Erfolge „Is it Right to do Wrong" auftritt, gehörte früher der Stummen Bühne an und hatte auf diesem Felde den größten Erfolg. Sie ist eine leidenschaftliche Automobilistin und während ihres jüngsten Verweilens in Los Angeles gewann sie mehrere hübsche Trophäen bei Rennfahrten für Amateure.

Opfer des Straßenbahnmolochs.

John Haak an erlittenen Verletzungen gestorben.

Im St. Marien Hospital starb gestern abend ein Mann, der seinen Namen mit John Haak angegeben hatte, an Verletzungen, die er kurz vorher erlitten hatte, als er von einem Straßenbahnwagen niedergerannt worden war. Der Mann war vor seinem Tode nur lange genug zur Besinnung gekommen, um seinen Namen zu nennen und zu sagen, daß er in 438 Alexandrine Ave. wohne. Aber weder in 438 West- oder Ost Alexandrine Avenue ist ein Mann dieses Namens bekannt.

Von der Straßenbahngesellschaft wurde gemeldet, daß der Mann nahe Schafers Roadhouse, Michigan Avenue und Sechsmeilen Road, von einer Jackson-Car niedergerannt worden war. Er wurde auf der Car bis zur Remise der Bahngesellschaft in der Michigan und von dort per Ambulanz nach dem Hospital gebracht, wo man fand, daß er einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hatte. Der Mann war etwa 50 Jahre alt, trug einen schweren Pelzrock und vermutet man, daß er auf einer Farm arbeitete und sich auf dem Wege nach der Stadt befunden hatte.

St. Johnsritter veranstalten Danksagungstanz

Die Ritter und Damen der Annunciation Commandery No. 237 der St. Johannesritter veranstalten am nächsten Mittwoch abend, den 29. November in der Amity Island View-Halle, Ecke Kercheval und Parkview Avenue, ihren üblichen Danksagungsball. Das allgemeine Publikum ist eingeladen und für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art ist Sorge getragen worden.

Reizende Abend-Unterhaltung.

Bunter Abend des Jung Deutschen Bundes war großer Erfolg.

Harmoniehalle war vollbesetzt und jeder amüsierte sich bestens.

Der Jung-Deutsche Bund trat gestern abend in der Harmonie zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit und dem zahlreichen Besuch und den reichen Beifallsspenden nach zu urteilen, wurde ein überraschender Erfolg erzielt, der die jungen deutschen Männer, die diesem Vereine, einem Zweigverein des Deutschen Bundes, angehören, zu weiteren, ähnlichen Unternehmen anspornen sollte.

Es war ein sogenannter Bunter Abend mit nachfolgendem Tanzvergnügen und der Erlös der Unterhaltung — es muß übrigens eine ganz hübsche Summe eingegangen sein — geht ohne Abzug dem Hilfsfonds für die Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien zu. Ueber 700 Personen wohnten der Unterhaltung bei und zum Lobe sei es gesagt, daß alle Klassen des Detroiter Deutschtums vertreten waren; die Mitglieder des Jung Deutschen Bundes müssen lebhafte Agitation für ihre Veranstaltung betrieben haben, denn eines solch packend vollen Hauses können sich die wenigsten der deutschen Vereine der Stadt bei ihren diversen Konzerten und Unterhaltungsabenden rühmen, wie gestern abend in der Harmonie Halle sich einstellte.

Die Besucher waren auf Großes vorbereitet und wurden durch die gebotenen, abwechslungsreichen Aufführungen auch nicht enttäuscht, denn alle Teilnehmer an den verschiedenen Programmnummern machten durchweg ihre Sache gut und gaben ihr Bestes zur allgemeinen Unterhaltung.

Den Unterhaltungsabend leitete eine Ouverture des David Kuhn'schen Orchester, das übrigens auch die Konzert- und Tanzmusik besorgte, ein und dann wurde nachfolgender, vom Präsidenten des Jung Deutschen Bundes, Erich Heinrich, verfaßter Prolog von Hans Heinrich vorgetragen. Die schlichten und doch packenden Worte, die übrigens mit hervorragender Begabung zum Vortrage gebracht wurden, riefen helle Begeisterung unter den Besuchern und stürmischen Beifall hervor. Der Prolog lautet:

Vor Euch, Ihr Blutsverwandte unseres lieben Stammes
Sind wir getreten mit der großen Bitte,
Ihr helfen, Hand ans Werk zu legen,
Die Wunden heilen, die der Krieg uns schlug;
Zwei bange, jammervolle Kriegsjahre
Sie schmerzlicher die Welt sie nie geseh'n,
Des Schreckens voll, des Elends, der Verwüstung.
Sah unser Aug an uns vorüber zieh'n
Wir waren Zeuge großer deutscher Taten
Das Herz schlug höher, kam ein neuer Sieg,
Nun laßt uns freudig auch die Mittel finden,
Die Wunden heilt, Tränen stillt und Not;
Sind gleich schon beide Hände uns gebunden,
Klagt man der Doppelzüngigkeit uns an,
O, zweifelt nicht, laßt Euch durch nichts beirren,
Betragt das Herz und folget seinem Rat,
Stammt unser Heraklut nicht vom alten Lande?
Gab jenes Land uns nicht den reinen Sinn,
Mit dem wir helfend, fördernd strebten,
Dem neuen Land zum Stolz und zum Gewinn?

Man schätzte uns're guten Eigenschaften
Man rühmte unsern Schaffensdrang und Mut
Man hieß uns Freund mit lockem holdem Gegen
Und wir — wir Toren glaubten es auf's Wort.
Doch jetzt — wo jäh der Krieg den Traum zerrissen,
In den wir fein und listig eingewiegt,
Wo wir unfehlbar erst den Freund erkennen,
Jetzt laßt gewaltig uns zusammen steh'n;
Wir wollen einig Großes, Gutes stiften,
Im Geist uns würdig zeigen und der Tat;
O, helft ihr Freunde jenes Werk zu krönen,
Das unser neuer Bund mit Fleiß begann.
Schart Euch um unser neues reines Banner
Der Menschlichkeit — der Treue — der Kultur,
Das Zeichen, dem die Brüder siegreich folgen,
Es sei das uns're — folget seiner Spur.
Wenn wir nun heut' in diesem Geiste schaffen
Jung deutsches Blut Euch hier zusammen rief,
Um seine Kunst zum ersten Mal zu zeigen,
Dann urteilt mild. — Geld mild mit Eurem Spruch.

Auf die einzelnen Nummern besonders einzugehen, würde zu weit führen und da jeder Teilnehmer an dem Programm sein bestes gab, begnügen wir uns mit der einfachen Namensnennung und der Art des Vortrages, der von ihnen geliefert wurde. Friedrich Schreiner trug zwei Tenor-Soli vor, die von Frl. Annie May hervorragend gut auf dem Klavier begleitet wurden. Frl. Ethel Reichenbach lieferte in Nationalkostüm einen spanischen Tanz. Ein holländischer Holzschuhtanz wurde von Paula Keydel und Frau Gretchen Havemann mit guter Komik geboten. Der Detroiter Zither-Klub wartete mit zwei Zithervorträgen auf.

Ein komisches Duett „Erinnerung" wurde von Frl. Paula Keydel und Herrn Albert Plage dargeboten; sie stellten ein altes Ehepaar aus längst vergangenen Tagen vor, das sich darum stritt, ob der erste Tanz, den sie zusammen tanzten, ein Minuett oder ein Walzer gewesen sei und wie üblich behielt die Frau das letzte Wort. Beide waren gut bei Stimme und ihr Vortrag wurde lebhaft applaudiert.

Unter brausendem Hurra und Applaus des ganzen Hauses segelte plötzlich ein kleines, naturgetreues Modell eines Riesen-Zeppelins über die Bühne, von der eine mächtige deutsche Flagge herabwehte. Die achte Nummer des Programms war der militärische Schwank „Der verwechselte Posten", bei dessen netter Abwicklung die folgenden Personen mitwirkten: Erich Heinrich, Frau Gretchen Havemann, Hans Heinrich, Walter Bliemil, A. Wilhelm, Helmut Göttelmann und andere Mitglieder des Jung-Deutschen Bundes.

Die Gebrüder Schuster warteten mit mehreren komischen Vorträgen in Originalkostümen auf und sie heimsten verdienten Beifall ein. Den Schluß des reichhaltigen Programms bildete das große militärische Ausstattungsstück mit Gesang, an dem die Mitglieder des Jung-Deutschen Bundes und Albert Plage als Baritonsolist mitwirkten. Die letzte Nummer des Programms war eine der besten des Abends und fand verdienten, langanhaltenden Applaus.

Sodann folgte ein Tanzkränzchen, das die Mitglieder des Vereins und ihre Gäste bis spät in die Nacht hinein zusammenhielt. Der gestrige Unterhaltungsabend des Jung-Deutschen Bundes war ein schöner Erfolg und sollte eine baldige Wiederholung finden.

Arbeit für Polizei.

Acht wertvolle Seehundfelle aus Laden verschwunden.

Stanley Prevish, 1050 Frederick Straße wohnhaft und als Bremser auf einem Zuge der Lake Shore Bahn angestellt, war gestern abend am Fuß der Hastings Straße mit Zusammenstellen des Zuges beschäftigt, als er von zwei Negern angefallen wurde, die ihm seine Uhr abnahmen. Er hatte vor Abfahrt des Zuges gerade noch Zeit, den Ueberfall zu melden, konnte sich aber an der Verfolgung der Diebe nicht mehr beteiligen.

Die Firma Crowley Milner & Co. meldete, daß aus ihrem Geschäft gestern nachmittag elf Paar Seidenstrümpfe und vier Damenblusen im Gesamtwert von $100 entwendet worden seien.

Die Polizei sucht einen Mann und eine Frau, welche am Mittwoch das Pelzgeschäft von Newton Annis, 237 Woodward Avenue besucht hatten und nach deren Fortgehen acht Seehundfelle im Werte von $800 vermißt werden. Eine gutgekleidete Frau war ins Geschäft gekommen, hatte sich verschiedene Pelze zeigen lassen und war dann fortgegangen, um, wie sie sagte, ihren Gatten zu holen. Als sie mit dem Manne zurückkehrte, ließ dieser sich eine große Anzahl Seehundfelle zeigen, um eine Auswahl zu treffen, aber schließlich gingen sie fort, ohne etwas gekauft zu haben. Es wird vermutet, daß die Felle im Muff der Frau und Ueberrock des Mannes fortgeschleppt wurden.

Deutsches Theater
im Garrick Theater 164 Griswold Strasse

Sonntag, den 26. November 1916

Gastspiel von F. E. Riedaisch.

„Ein deutscher Schulmeister"
oder
„Das böse Fräulein"

Original Volksstück in fünf Akten von Rudolph Kneisel.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr 45 Min.
Eintritt $1.00, 75c, 50c und 25c.

Plätze können von Mittwoch, den 22. November, bis Sonnabend in C. Leidich's Reisebureau, 69 West Fort Straße reserviert werden. **Sonntag im Garrick Theater.**

Samaroff Stokowski

Philadelpha Orchester
ARCADIA
Don., 23. Nov., 8:15 abds.
Sitze $2.00, $1.50, $1.00, 75c u. 50c bei Grinnell's Dienstag.

Detroit Socialer Turnverein
Schauturnen
am
Freitag, den 1. Dezember 1916
—in der—
Socialen Turn-Halle,
136 Sherman Str. 8 Uhr abends.

Detroit Symphony Orchestra
Weston Gales, Dirigent.
Zweites populäres Konzert in der Arcadia
Samstag nachmittag um 3:30 mit
CARL LINDEGREN
Basso Cantante.
Reservierte Sitze 25c und 50c; Logen (6 Sitzplätze), $3.00.

Nächsten Freitag nachmittag im Detroit Opernhaus
Unterstützt vom
Detroit Symphony String Quartette
Reservierte Sitze 50c, 75c, $1.00, $1.50, $2.00.
Zum Verkauf Mittwoch Morgen bei Grinnell's.
Postbestellungen finden spezielle Beachtung.
Harry Cyphers, Mngr., Kresge Bldg. Tel. Cadillac 2594.

The Tuesday Musicale
präsentiert
Mme Povla Frisch,
dramatischer Sopran,
unterstützt von
M. JEAN VERD
Pianist
im Hotel Statler, am 22. Nov.
8.15 abends.
Tickets $1.50. Beglaubigte Schüler-Tickets 75c. Komplimentar für Mitglieder. Zum Verkauf am 22. Nov. in J. L. Hudson's Musikalienhandlung und an der Kasse.

Carpathia veranstaltet Theaterabend.

Zum Besten der Kriegsgefangenen in Sibirien.

Am Mittwoch, den 29. November, also am Abend vor dem Danksagungstage, wird vom Gesangverein Carpathia in dessen Halle zum Besten der deutschen und österreichungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien das wunderbare Volksstück „Teure Heimat", oder „In der Fremdenlegion" von Marcellus zur Aufführung gebracht werden. Der Handlung liegt der jetzige Völkerkrieg zu Grunde und sie ist tief erschütternd, atmet die höchste Heimats- und Vaterlandsliebe.

Unter den Mitwirkenden sind Frau Vollmer, Frau Havemann, sowie die Herren Vollmer, Lothar, Schock, Ritter, Roll und Mertel und die Regie liegt in Händen von Herrn William Vollmer. Ohne Zweifel wird der Besuch ein sehr zahlreicher sein. Karten sind zu haben beim Verwalter der Carpathiahalle, sowie von Komitemitgliedern des Vereins.

Eingesandt.

Der Frauenverein des Arbeiter Unterstützungs-Verein No. 2 feiert sein 24tes Stiftungsfest am 21. November, Nachmittags in seiner Halle, 1274 Gratiot Ave., wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Für Unterhaltung und Erfrischungen wird das Komite Sorge tragen. Anfang 1 Uhr.

Das Komite.